

Erscheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisplatz 33.  
Bereitstellung der Abtheilung:  
Dienstag 10-12 Uhr.  
Mittwoch 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr.  
In den Filialen für Inf. Annahme:  
Otto Krumm, Universitätsstr. 22.  
Louis Böhm, Katharinenstr. 18, 9.  
nur bis 1/2 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Nummer 15,250.**  
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.  
und Fremden 5 M.  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 20 Pf.  
Belegblätter 10 Pf.  
Schließen für Extrablätter  
ohne Postbezahlung 20 Pf.  
mit Postbezahlung 45 Pf.  
Inserate gesetzl. Anzeiger, 20 Pf.  
Schöne Schriften laut unserem  
Preisverzeichniß — Tabellarisch:  
Satz nach höherem Tarif.  
Reclamen unter 3 Reclamenzeilen  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung prompt in bar;  
oder durch Postnachnahme.

**№ 324.**

**Dienstag den 20. November 1877.**

**71. Jahrgang.**

### Bermiethung.

Die Abtheilung Nr. 59 der Sandkriegerstraße am Blauenischen Platz soll  
Dienstag den 27. November d. J. Vormittags 11 Uhr  
an Rathshalle vom 16. Februar 1878 an gegen dreimonatliche Kündigung anderweit an den  
Preisbietenden vermietet und es können die Vermietungs- und Versteigerungsbedingungen schon  
vor dem Termine bei uns eingesehen werden.  
Leipzig, den 14. November 1877.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Cerutti.

### Verkauf von Graphit.

In hiesiger Gasanstalt lagern circa 150,000 Kilogr. Graphit, deren Verkauf  
Dienstag den 4. December d. J. Nachmittags 3 Uhr  
an Ort und Stelle im Wege öffentlicher Auktion, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den  
Bietenden und jeder sonstigen Verfügung erfolgen soll.  
Die Auktionsbedingungen sind im Bureau der Gasanstalt einzusehen, auch daselbst gegen Er-  
legung der Copialien in Abschrift zu erhalten.  
Leipzig, den 17. November 1877.  
Des Raths Deputation zur Gasanstalt.

Leipzig, 19. November.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird der endliche Erfolg von Russen gemeldet; dort dürfte in nicht zu fernem Zeit die Annahme von Exzerz, auf dem europäischen Kriegsschauplatz die von Plewna folgen. Die Türken selbst geben officiell zu, daß die Einschließung von Plewna jetzt eine vollständige ist. Alle Welt, ob Freund, ob Gegner der Türken, scheint heute darüber einig: Plewna wird fallen! — und nur das Mann und wie wird von allen Seiten noch erwartet. Der erwartete Gang der Ereignisse des gegenwärtigen Krieges hat allerdings schon manche Vorhersage und vorsehnliche Urtheile ins Gegenteil richtig gestellt, aber diesmal scheint die allgemeine Meinung wirklich Recht behalten zu sollen. Der eiserne Ring, der um Plewna geschlossen ist, muß von Tag zu Tag dichter und enger werden; der Stein Osman Pascha's ist im Sinken und nur wenige Wochen dürften aus von entscheidenden Ereignissen an diesem Punkte trennen. Ein bedeutender Nachschub wird dann auf türkischer Seite verschwand oder doch bestehend zusammengedrückt sein. Was dann?

Schlacht zu zerschmettern und damit den Feldzug zu beenden. Diese Operation ist die natürlichste, weil sie, gegen die Hauptkraft der feindlichen Streitkräfte gerichtet, diejenige ist, welche den größten Erfolg in Aussicht stellt und die selbst im Falle des Mißlingens keinen anderen Nachtheil in sich birgt, als daß die geschlagene russische Armee das Gebiet östlich der Jantra verliert. Dennoch scheint es, daß die Russen diese Operationsrichtung nicht wählen werden; denn nach Allem, was bisher in die Öffentlichkeit drang, haben die Türken bei Rasgrad ein zweites Plewna vorbereitet, d. h. ein umfangreiches Lager, besser eine ganze Reihe solcher im engeren Sinne, deren Mittelpunkt etwa Rasgrad ist. In dieser Stellung concentrirt, mit Rasgrad in der rechten, Schumla in der linken Flanke, würde ohne Zweifel Suliman Pascha den Angriff der Russen ruhig erwarten; denn die Ebdaren lägen hier für die Türken noch viel günstiger als bei Plewna. Die Gefahr für die türkische Defensive wäre gleich Null, denn selbst nach Wegnahme Rasgrad würden Schumla und Barna der geschlagenen türkischen Armee hinreichenden Schutz gewähren. Wird aber die russische Armeeleitung es wagen, abermals und vielleicht ebenso nutzlos wie bei Plewna Detachments von Menschleben zu opfern um eines scheinbaren Erfolges willen?

Die andere Richtung, in welche die vor Plewna freiverwendeten Kräfte geführt werden können, zeigt nach Süden. Schon einmal im Verlaufe dieses Feldzuges haben die Russen gegen Süden operirt. Mit einer geringen Macht allerdings von 10 Bataillonen, 40 Escadronen und 35 Geschützen. Man mag über die Berechtigung dieses Zuges bei den damaligen Verhältnissen der Russen wie immer denken — eines ist gewiß, daß er einen gewaltigen Schaden im Herzen der türkischen Reichs erzeugte, einen Schaden, der mit den ausgereinigten Kräften in schreiendem Widerspruch stand. Und noch ist es nicht erwiesen, wo dieser Zug geredet hätte, wenn den Kräften des General Suiko nicht plüßlich, wie aus dem Boden gewachsen, die kurz vorher blutig erprobten 50 Bataillone Suliman Pascha's gegenüber gestanden hätten. In Adrianopel befanden sich Mitte Juli allerdings Kanonen, allein sie waren in einem Magazin auf dem Bahnhof deponirt. Sonst gab es in der zweiten Hauptstadt des Reichs nur consule Pascha's, die Carlo schon auf dem Wege nach Konstantinopel sahen, und renitente Baptisten. Und fragt man, ob die Türkei auch jetzt noch eine Armee wie jene Suliman's aufzutreiben vermag, um sie den über den Balkan gedrückten Schaaren des Feindes entgegenzustellen, so lautet die Antwort: Nein!

Auf Grund der vorstehenden Auseinandersetzungen müssen wir es also für das Wahrscheinlichste halten, daß die Operationen der Russen nach dem Falle Plewna die Richtung nach Süden über den Balkan nehmen werden. Etwa 120,000 Mann würden ihren Weg über den Schipka- und Trajanpaß auf Adrianopel nehmen; diese Stadt würde mit der Hälfte besetzt werden, der Rest aber auf Konstantinopel marschiren — ein Jahr 1879 in verklärter Auflage. Bliden wir zurück, um zu sehen, wie es in solchem Augenblicke nöthlich des Balkan Lände, so sehen wir westlich bei Bidin oder Sofia zwei ziemlich gleich starke Armeen, die sich die Waage halten, und östlich die angeschwächte Armee des Thronfolgers in beschränkter Haltung den 60,000 Mann Suliman Pascha's gegenüber stehen.

### Tagesgeschichtliche Hebericht.

Leipzig, 19. November.  
Das „Deutsche Montagsblatt“ bringt folgende Nachricht, die wir mit Vorbehalt anzunehmen bitten: Am Sonnabend früh ging der Berliner Criminal-Polizei die Nachricht zu, daß ein Complot gegen das Leben des Kaisers im Gange sei und daß die Attentäter mit einem Zuge der nach Berlin einrückenden Bahnen Vormittags eintreffen würden. Die dabei gegebene Personal-Beschreibung paßte denn auch genau auf einen mit der Ostbahn gekommenen jungen Mann, welcher festgenommen und dem Wollmarkt überliefert wurde. Derselbe beabsichtigte in einem Hotel garni der inneren Stadt abzuwarten, um die Ankunft der anderen Complicen abzuwarten. Obgleich die Criminalpolizei in voller Stärke seit Sonnabend Mittag auf den Weinen ist und das betreffende Hotel, sowie sämtliche Bahnhöfe sorgfältig bewacht, ist es bisher nicht gelungen, die anderen Teilnehmer des Complots abzufangen. Der Stadtgerichts-Rath Hollmann war Sonntag Nachmittags mit der verantwortlichen Vernehmung des Inhaftirten, eines Polen, dessen Namen vorläufig geheim bleiben muß, um in die Untersuchung nicht hemmend einzugreifen, beschäftigt. Die Vernehmung des Verhafteten dauert fort. Die Herren Staatsanwalt Tessenberg und Regierungsrath Schmidt, Dirigent der Criminal-Abtheilung der hiesigen Polizei, wohnen der verantwortlichen Vernehmung bei.

Ueber dasselbe Verhältniß geht aus soeben noch folgendes Telegramm aus Berlin zu: Ein Pole ist verhaftet worden, weil er eines beabsichtigten Attentats gegen den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck sich verdächtig gemacht hat. Ob eine Mythisation vorliegt, oder die wirkliche Absicht, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ueber sein Verhältniß zur Socialdemokratie spricht sich Dr. Dühring in Berlin in folgender Erklärung aus, die uns in Form eines offenen Briefes zugeht:

„Im Publicum und in mehreren Zeitungen sind in diesen Tagen unrichtige Rathsetzungen angefaßt worden, die ich nicht annehmen möchte. Dies kann einfach schon deswegen nicht der Fall sein, weil ich noch nie einer politischen oder wirtschaftlichen Partei und daher auch nicht der socialdemokratischen angehöre. Wie ich meine übrige Unabhängigkeit, also die von Kirche, Staat und Bismarck, stets gewahrt und sie mit schwerem Cyren durch mein ganzes wissenschaftliches Leben hindurch bis zu diesem Augenblicke behauptet habe, so ist es mir auch nie in den Sinn gekommen, mein selbstständiges Forschen und Denken von den Rücksichten auf eine Partei abhängig werden zu lassen. Schon seit Jahren sind es gerade die Professoren gewesen, die mich mit Vorliebe für einen socialdemokratischen Agitator ansahen und ausgaben, weil sie hierin das auf der Universität zugehörigste Mittel zu finden glaubten, mit der Zudröhre absichtlich zu machen. In späterer Zeit hatten sie mit der Parole, ich wäre als Lehrer unpraktisch und für die Studenten zu hoch, anzukommen versucht. Als dies aber durch die That demonstrirt war, malten sie die Socialdemokratie an die Wand. Bei Gelegenheit meiner Verbreitung von der Universität kam das an die Wand Gemalte nun wirklich die Studentendemagogie vor freilich obendrein entfahren und im Gange; aber eben deswegen griff ein Theil der Socialdemokratie zu, um die Angelegenheit nach ihrer Auffassung und nicht etwa nach der Meinung anderer für die Freiheit der Wissenschaft, als für die politischen Agitationszwecke der Partei zu benutzen. Ueberdies war der Augenblick für die Socialdemokratie und noch mehr für die ihr gebräuchlichste Halbheit von Personen günstig, die bei dieser Gelegenheit sich wichtig zu machen und zum Theil auch zu profitieren gedachten. Es hätte nämlich ein Reicher oder gar Millionär bedeutende Summen der Socialdemokratie zur Verfügung gestellt und zwar zunächst für eine Zeitschrift, dann aber auch das zur Gründung einer sogenannten freien Universitäts-Veranstaltung angeboten. Aus diesem Lappe dachten auch schon Manche zu schmeicheln, die gar nicht offen zur Partei, ja nicht einmal zu ihren zuverlässigsten Hülfsmitteln gehören. Indessen schickte ich alle dem zu dem Millionär des Geldes der Capitalist des Geldes. Auf meine Sache und meinen Namen sollte das Geschäft in Gang gebracht werden. Ich habe von vornherein jede Theilnahme, sei es mit Zeitschriftartikel oder mit Vorträgen, abgelehnt. Ich mußte dies thun, sowohl um die Freiheit meiner wissenschaftlichen Ansichten zu wahren, als auch, weil ich wußte, daß bei den in Frage kommenden Personen und auch bei einzelnen Hauptinhältern der Leitung der Socialdemokratie nicht die geringste Theilnahme für mein wissenschaftliches Streben vorhanden war. Alles war schließlich darauf angelegt, mich bloß auszunutzen. Dazu kam noch, daß gerade die Professoren selbst darauf hingearbeitet und in dem Sinne gehandelt hatten, daß meine Sache socialdemokratische Parteiangelegenheit werden sollte (?). So nämlich gedachten sie vor ihrem Publicum gegen mich einen Scheingrund mehr zur Verfügung zu haben. Wie aber die Socialdemokratie oder vielmehr einzelne ihrer Führer und einzelne in ihrer Halbheit gebliebene Personen, die mir alle jene Anträge gemacht hatten, in Wahrheit gegen mich gewesen gewesen sind, hat sich nunmehr auch handgreiflich für das Publicum erwiesen. Anstatt mich meinen eigenen Weg gehen zu lassen, sind diese Leute bei der Bildung meiner wissen-

schenschaftlichen Vereinigung, zu der ich nur die Freunde meiner Bestrebungen öffentlich eingeladen hatte, feindlich und zwar mit solchen Unterstellungen gegen mich in der Absicht angetreten, die Unternehmung unmöglich zu hintertreiben. Sie haben mir despotische Ansprüche insinuirt, während ich das gerade Gegenteil vertritt, nämlich die Freiheit der Wissenschaft in jeder Beziehung, also auch diejenige von den Annahmen irgendlicher Partei und von den zugehörigen advocatorischen Fälschungen. Gleichzeitig mit den Socialdemokraten hatten sich auch Leiter christlicher Organe gemeldet, um mich für ihren Parteidienst zu gewinnen. Ich habe beides abgelehnt. Wenn ich nun in socialdemokratischen und in christlichen Organen beschimpft werde, so ist dies nur eben so ein Zeugniß für meine Unabhängigkeit wie mein sonstiges Eintreten für die Verbesserung der Wissenschaft und Bildung.“

Berlin, den 18. November 1877. E. Dühring.  
Im Akademiegebäude in Berlin ist seit einigen Tagen, hervorgehen von Trägern meist berühmter Namen und unterstützt von hohen und höchsten Kreisen, eine Rasfession, mit einer Lotterie verbunden, zu einem unstrittig edlen Zweck eröffnet worden. Es handelt sich um die Hebung des Volkunterrichts. Natürlich des deutschen — wird der Fremde fragen. Nein, — des südbaltenischen Volkunterrichts. Eine in Neapel lebende deutsche Dame hat das dortige frühere collegio medico auf 30 Jahre gemietet und in demselben ein „Volkerschullocal“ errichtet. Bisher sind 250 vernachlässigte Kinder dort untergebracht worden; jetzt aber fehlt es an Raum und Mitteln, und diese sollen durch eine in Deutschland abzuhaltende Lotteriezusammensetzung gewonnen werden. Gewiß ein edler Zweck und namentlich von deutschem Idealismus durch und durch getränkt. Man kann indes bei aller Achtung vor dem großherzigen Unternehmen die auch schon von einem südbaltenischen Diast angemessene und von der „Tribüne“ wiederholte Frage nicht ganz unberechtigt stellen: Giebt es denn nicht auch bei uns einen Volksschulunterricht, der zu heben ist? Sind nicht in gewissen Theilen von Deutschland die Volksschulen zu Nothenden lehrlos, oder werden sie nicht hier und da von 16jährigen Präparanden bemalt? Ob ein paar Hundert Straßenkinder der alien Lazzaronifamilie etwas lernen oder nicht, das könnte für uns Deutsche wohl wenigstens so lange gleichgültig sein, als in Deutschland auch nur ein Kind ohne materielle, intellectuelle und religiöse Pflege bleibt. „Charity begins at home“, — sagt ein englisches Sprichwort, „die Darmherzigkeit hängt zu Hause an.“ Bessern wir zunächst und vor Allem die deutschen Volksschulen, haben wir den deutschen Volksschulunterricht materiell und geistig, nehmen wir uns der Taxen der von den Erziehenden des Landes und in den großen Städten Deutschlands an und lassen wir den neapolitanischen Volksschulunterricht nur vorläufig für sich selber sorgen. Oder glaubt im Ernst irgend Jemand, daß die ganze italienische Nation für die Hebung des deutschen Volkunterrichts auch nur einen Centesim geben würde? Gewiß nicht, und zwar mit Recht, denn „charity begins at home“ heißt es bei allen — praktischen Büßern.

Dem „Moniteur“ zufolge würden gegenwärtig drei Combinationen für das neue französische Cabinet in Betracht gezogen. Die erste derselben, welche die meisten Rücksichten zu haben schiene, wäre die Bildung eines Cabinets aus der constitutionellen Gruppe des Senats. Wenn diese Combination nicht zu Stande käme, würde der Reichstag, da er sich an keine der Gruppen der Linken wenden wollte, mittels der Rechten entweder ein Geschäftsministerium oder ein Ministerium des Widerstandes zu bilden suchen. Im letzteren Falle würde dem militärischen Elemente ein vorwiegender Antheil zu fallen.

In der Sonnabend-Sitzung des Senats brachte der Senator Kerdel eine Interpellation über die innere Lage ein. Er befragte die Regierung über die Maßnahmen, welche sie aus Veranlassung der von der Deputirtenkammer beschlossenen Untersuchung über die bei den Wahlen vorgekommenen Mißbräuche zu ergreifen gedenke. Jules Simon und Dufaure erhoben gegen diese Interpellation Protest und bezeichneten dieselbe als inconstitutionell. Der Präsident, Herzog von Andlref, erklärte, er habe bereits den Charakter der Interpellation in Erwägung gezogen, indem habe Kerdel mitgetheilt, er wüßte nur zu wissen, welche Instruktion die Regierung ihren Beamten geben würde. Er gedenke nicht, sich über die Legalität des von der Deputirtenkammer vorgenommenen Actes auszusprechen.

177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250